

Neuland für Lettland

Ein Ausbildungszentrum für Metall- und IT-Facharbeiter soll das Bildungssystem des baltischen Staates reformieren helfen

Von Dierk Jensen

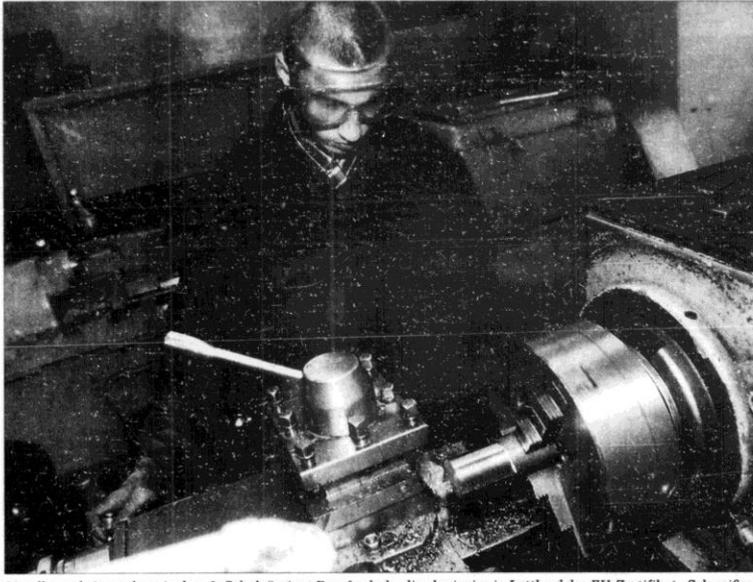
„Ist das ein neues Hotel?“, wundert sich der Taxifahrer über ein frisch gestrichenes Gebäude unweit der Ortsmitte von Valmiera. Nein, ganz falsch: In das vierstöckige Haus ist das Aus- und Weiterbildungszentrum **BBZ** eingezogen. Hier, vor den Toren der lettischen Kreisstadt, sollen künftig Facharbeiter ausgebildet werden: für Metallverarbeitung, die Neuen Technologien, Elektrotechnik und Industrieselektromechanik. Dazu stehen Kurse in Wirtschaft und Verwaltung auf dem Programm. Das **BBZ** in Valmiera soll dem reformbedürftigen Berufsbildungswesen in Lettland neue Impulse geben. Dabei setzt es auf enge Kooperation mit der regionalen Wirtschaft, die sich in einem rasanten Modernisierungsprozess befindet und einen großen Bedarf an qualifizierten Facharbeitern hat.

Defizite ausbügeln

Wo früher Angestellte eines Möbelkombinats staatlich verordnete Pläne verwalteten, herrschte einseitiges Treiben. Elektriker verlegten letzte Kabel, Bauarbeiter montierten das robuste Vordach, und der Computerspezialist vernetzt die hauseigenen Rechner. Alles soll pünktlich bis zur Eröffnung fertig sein, wollen doch alle beteiligten Firmen der bei der Feier anwesenden lettischen Staatspräsidentin Vaira Vīķe Freiberga beweisen, dass die Region Vidzeme, nur zwei Autostunden von der Hauptstadt Riga entfernt, trotz aller Rückständigkeit in der Lage ist, gute Arbeit zu leisten.

Immer mittendrin Projektleiter Jürgen Marx von der deutschen *Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)*. In der letzten Bauphase musste er an drei Stellen zugleich präsent sein. Weil am Hauptkabel noch etwas überprüft wird, fällt an diesem Tag der Strom aus. Kein Faxverkehr, keine Mailsendung möglich. Beim Rundgang durch das **BBZ** zeigt Marx die neuen Schweißerkabinen und die übrigen Unterrichtsräume. „Diese vollintakte Holztür sowie meine Büroeinrichtung ist vom Kreishandwerksmeister aus Gütersloh, der Partnerstadt von Valmiera, gestiftet worden“, sagt der Mittfünziger und zeigt auf die Eingangstür seines Büros. „Der wollte sie eigentlich auf den Müll werfen, aber hier hat sie eine sinnvollere Verwendung gefunden.“

Bevor das Projekt **BBZ**, an dem sich auch die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer mit Sachspenden beteiligt hat, im September 2000 ins Leben gerufen wurde, hatte sich Nordrhein-West-



Metallverarbeitungskurs in der „3. Schule“, einer Berufsschule, die als einzige in Lettland das EU-Zertifikat „Schweißen“ vergeben darf und mit der das neue Ausbildungszentrum kooperiert.

Foto: Michael Kottmeier

falen bereits in den Jahren 1997 bis 2000 in der Ausbildung von Umwelttechnikern an drei Landwirtschaftsschulen in Lettland engagiert. In das **BBZ** steckte das Land etwa 1,7 Millionen Mark.

„Hier gibt es wirklich große Qualifikationsdefizite“, sagt Jürgen Marx, der seit September letzten Jahres das Aus- und Weiterbildungszentrum leitet. Um sich ein Bild von der aktuellen Situation der Berufsausbildung und auch der beruflichen Praxis machen zu können, besuchte der altgediente *GTZ*ler Marx zahlreiche lettische Firmen. „Viele kleben, nur wenige schweißen“, greift Marx die fachlichen Schwächen der Schweißer heraus. Noch ist das Niveau der Fertigkeiten und

Kenntnisse der lettischen Industrie-Facharbeiter und Spezialisten in Elektrotechnik, Industrieelektronik, Schweißtechnik und Metallverarbeitung international nicht wettbewerbsfähig. „Das Problem ist, dass viele die neuen Techniken nicht in ihrer Ausbildungszeit kennen gelernt haben, weil sie einfach nicht im Lehrprogramm standen.“ Diese Defizite auszubügeln, ist die Aufgabe des **BBZ** in Valmiera. Modellhaft will man hier eine breite Palette von Ausbildungsberufen definieren und anbieten; diese sollen sich einerseits flexibel an den Anforderungen des lettischen Arbeitsmarktes orientieren und zum anderen das Know-how für neue Technologien vermitteln. Dabei ist

das **BBZ** ganz bewusst in die Region verlegt worden, um der bildungspolitischen Dominanz Rigas entgegen zu wirken. Zwar ist das quirlige, ja fast mondane Riga nicht weit weg, doch trennen Welten die Kleinstadt von der lettischen Hauptstadt. Hier gibt's keine schicken Einkaufsstraßen, keine Neureichen.

In der Kleinstadt fehlt es überall an Infrastruktur. Vor allem aber mangelt es an Arbeit und an Aus- sowie Fortbildungsmöglichkeiten. Hunderte Arbeitsplätze fielen in den letzten Jahren weg. Alte Kombinate sind still gelegt worden. Wer beruflich weiterkommen will, der macht sich in der Regel auf nach Riga. Um der Migration ins übermächtige Zentrum an der Düna entgegen zu wirken, hat man im Jahr 1996 in Valmiera das *Vidzeme University College* gegründet, an dem zurzeit 400 Studenten Politik und Ökonomie studieren. „Das ist ein echter Fortschritt und bringt uns hier einen großen Schritt voran“, sagt Maris Lesins, der am College Politik studiert hat und nebenher für das **BBZ** als Übersetzer arbeitet. Der 22-jährige Student wuchs in Westfalen auf und zog vor Jahren mit seinen Eltern nach Valmiera, wo sein Vater heute als Lehrer arbeitet. Ohne die Möglichkeit, vor Ort zu studieren, wäre auch Lesins nach Riga abgewandert. Die Einrichtung des **BBZ** sieht er äußerst positiv, „zumal es unsere Bildungslandschaft zusätzlich beleben wird.“

Auch der Stadtrat von Valmiera ist begeistert. Kein Zweifel bestehe, so Inesis Bokis, der zweite Bürgermeister, dass die Stadt, die Region, ja ganz Lettland von dem neuen Kompetenzzentrum profitieren werde. „Es ist gut investiertes Geld, weil bei fortschreitender Technologisierung der Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften ständig steigen wird.“

Die engagierte Unterstützung der lokalen Politik stärkt auch Jürgen Marx den Rücken. Um seinem Anspruch an hohe Standards gerecht zu werden, wählte er das derzeit sechsköpfige Lehrpersonal sorgfältig aus. Dabei gilt: Jeder angeworbenen Lehrkraft muss sich in der lettischen gegenüber. So hat auch Marx einen lettischen Partner. Peteris Sockis ist geschäftsführender Direktor und soll nach der *GTZ*-Projektlaufzeit die Leitung des **BBZ** übernehmen.

Marx hat für das facettenreiche Angebot des **BBZ** Module konzipiert, Ausbildungseinheiten, die sich integrativ in wirtschaftliche Umfeld einfügen lassen. Besonderen Stellenwert nimmt dabei für ihn die Ausbildung in Automatisierungs- und Steuerungstechnik sowie für computergesteuerte Werkzeugmaschinen ein – für ganz Lettland Neuland. Wichtig ist dem Maschinenbau-Ingenieur neben der Vermittlung von Fachwissen der Erwerb von „Schlüsselqualifikationen“. Teamfähigkeit, Selbstorganisation, Kommunikationsfähigkeit und soziale Kompetenz. „Schließlich bereiten wir hier junge Leute auf ihr späteres Berufsleben vor“, erklärt Marx, der sich auch in der erzieherischen Verantwortung sieht.

Um all die hoch gesteckten Ziele zu erreichen, ist eine enge Kooperation mit den Betrieben der Region wichtig. Und in der Tat findet das Projekt große Resonanz. So ist ein Industrie-Förderverein gegründet worden, in dem derzeit 13 Industriebetriebe der Region Vidzeme Mitglied sind. Darunter befindet sich der mit rund 1200 Beschäftigten größte Arbeitgeber der Region, eine Glasfasersfabrik: Sie wurde zu staatssozialistischen Zeiten, im Jahr 1963, errichtet. Der heutige Geschäftsführer Inars Polaks ist seit

dem ersten Tag der Produktion dabei. So hat er auch die schwierige Privatisierungsphase und die mehrheitliche Übernahme durch die ostdeutsche Unternehmensgruppe *Preis-Damier* erlebt. „Ich kenne die Probleme des Arbeitsmarktes und die sich ständig ändernden Anforderungen im eigenen Werk, wo Textilgläser, Textilglas-Garne und Textilglas-Gewebe für die Elektronik-Branche und das Bauwesen hergestellt werden. „Bis zu 75 Prozent unserer Produktion geht nach Westeuropa“, sagt Polaks.

Zurzeit wird eine neue Fertigungsstraße installiert. Die Deutschen steuern als Auflage der Privatisierung rund 60 bis 70 Prozent der Investitionssumme bei, den Rest bringen die Letten selbst auf: insgesamt 30 Millionen Mark. In Zukunft sollen hochmoderne automatische Steuerungen den Herstellungsprozess optimieren. Darüber hinaus sollen komplizierte Be- und Entlüftungstechniken die Arbeitsbedingungen verbessern.

EU-genomte Feuerlöcher

„Wie Sie sehen, brauchen wir für solche Anlagen Leute aus allen Gewerken“, sagt Polaks beim Rundgang durch den Betrieb. „Wir benötigen aber vor allem gut qualifizierte Schweißer, Wartungsmechaniker, Mess- und Regeltechniker sowie Automatisierungstechniker.“ In Zukunft komme, dass viele Arbeiter des Betriebes bald in Rente gehen. „Wir brauchen eine neue, gut ausgebildete Generation“, unterstreicht Polaks den Bedarf an Fachkräften, die den Anforderungen im rasanten Modernisierungsprozess gewachsen sind. Daher setzt er auf das **BBZ**, das den neuen Typ Facharbeiter ausbilden soll. Dabei ist dem Firmenchef nicht nur die Ausbildung neuer Kräfte wichtig, sondern auch die Weiterbildung, die auf die Bedürfnisse im Unternehmen zugeschnitten ist und kurzfristig wirken soll.

Neben engen Kooperationen mit Firmen ist das **BBZ** auch eine mit der 3. Schule in Riga eingegangen. Sie befindet sich mitten im Gründerzeitviertel Rigas und ist die einzige Berufsschule Lettlands, die das EU-Zertifikat „Schweißen“ vergeben darf. Das liegt an der seit Sowjetzeiten bestehenden Zusammenarbeit mit der Schwedischen Lehr- und Versuchsanstalt in Rostock. „Die Qualität der Ausbildung muss gesteigert werden, damit die Ausgebildeten auch Arbeit finden“, fordert der Direktor der Berufsschule für Schweißtechnik, Volde-mars Leitans. Stolz verweist er auf die 130 Schüler, die im letzten Jahr das europäische Schweißzertifikat erhalten haben. Dabei ist das nicht nur ein persönlicher Erfolg für die Beteiligten, sondern zugleich eine Eintrittskarte für den Export in den EU-Raum. Wer nämlich einen Feuerlöcher in die EU exportieren will, muss nachweisen, dass der nach den Richtlinien des EU-Schweißzertifikates gefertigt wurde.

Obgleich es zu viele Schulen gebe, so Leitans, befindet sich die lettische Bildungslandschaft weiterhin in einer schwierigen Übergangssituation. Der Be-



Das BBZ in Valmiera

Foto: Michael Kottmeier

rufsschuldirektor hält es für sehr wichtig, dass der Status des Lehrers und allen voran des Berufsschullehrers in Lettland von der Politik gestärkt wird. Vor allem mit mehr Gehalt, denn 280 bis 400 Lats (umgerechnet etwa 900 bis 1300 Mark) sind lediglich ein durchschnittliches Einkommen. Weiterhin fordert der Leitans, dass alle Bildungsstätten einem Ministerium zugeordnet werden, erst durch diese Bündelung sei eine straffe Organisation und Planung möglich. Schließlich müsse man, so Leitans weiter, „die Schulen, denen es an Instrumenten und Ausstattung fehlt, endlich schließen.“

Aus der Konkurrenz der Bildungsstätten während der Phase der Umstrukturierung hält sich das **BBZ** bewusst heraus. „Ich sehe das **BBZ** als Ergänzung“, schreibt Marx das landesweit ausgerichtete Profil, „wir wollen nicht konkurrieren.“ So überschneide sich das Angebot auch nicht mit den drei Berufsschulen im Bezirk Valmiera, die in den Bereichen Hauswirtschaft, Lebensmittelverarbeitung und Holzhandwerk ausbilden.

Neben dem eigenen Profil, das als Vorbild für das ganze Baltikum dienen könnte, nimmt es Marx auch sehr ernst mit der Selbstfinanzierung des **BBZ**. So will er bis Ende 2002 einen Geschäfts- und Finanzierungsplan vorlegen. „Spätestens dann muss sich das **BBZ** selbst tragen.“ Dieses ehrgeizige Ziel könnte allerdings gefährdet werden, wenn mit neu in Aussicht gestellten EU-Fördermitteln ähnliche Bildungsstätten in den Regionen Zemgale und Latgale errichtet würden. „Lettland ist mit 2,7 Millionen Einwohnern ein kleines Land“, warnt Detlef Henschel, *GTZ*-Projektmanager für Mittel- und Osteuropa, vor allzu schnellem Geldfluss, „dadurch könnten dem **BBZ** viele potentielle Kunden verloren gehen.“ Fazit: Europa ja, aber zu viel davon ist kontraproduktiv.